

# Die Zahlen bessern sich weiter

## ARBEITSMARKT Neuer Rekord bei Beschäftigung und Grenzgängern

Christian Muller

So düster wie in den Monaten März und April sehen die Arbeitslosenzahlen in Luxemburg aktuell nicht mehr aus. Damals war die Zahl der Arbeitssuchenden hierzulande auf mehr als 20.000 gesprungen. Im August war die Zahl der Arbeitssuchenden nun den dritten Monat in Folge rückläufig. Verglichen mit dem Vorjahr bleiben die Zahlen jedoch schlecht.

Insgesamt 18.525 Personen waren im August beim Luxemburger Arbeitsamt Adem eingeschrieben – 1.232 Menschen weniger als vor einem Monat; 1.728 Personen weniger als im April. Das teilte die Adem gestern per Pressemitteilung mit. Die Arbeitslosenquote fällt auf 6,4 Prozent. Eine deutliche Verbesserung. Im April 2020 war die Quote auf den Höchststand von 7 Prozent geklettert.

Verglichen mit dem Vorjahr bleiben die Zahlen jedoch schlecht. Im August 2019 waren hierzulande 15.649 Menschen auf Arbeitssuche. Heute sind es 20 Prozent mehr. Auch zu Jahresbeginn sahen die Zahlen noch besser aus: Die Arbeitslosenquote lag im Januar bei 5,5 Prozent – weniger als 16.000 Menschen suchten damals eine Arbeit, zeigen Daten von Stateg.

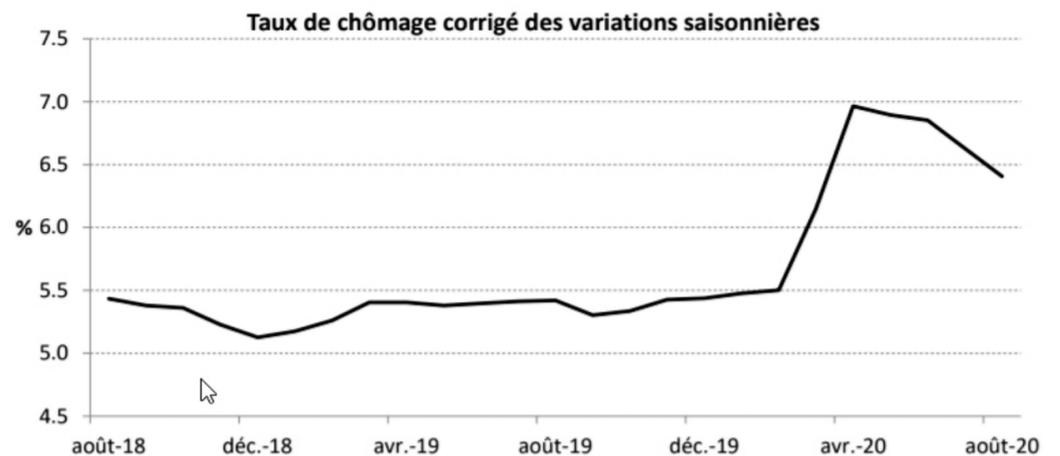
In den Monaten März und April war die Arbeitslosenquote dann schnell angesprungen, erst auf 6,1 Prozent, dann auf 7 Pro-

zent. Es war eine direkte Folge der Maßnahmen, die ergriffen wurden, um das Coronavirus zu bekämpfen. „Der Zustrom ist hauptsächlich auf Bauarbeiter mit befristeten Arbeitsverträgen zurückzuführen“, erklärte die Adem im März. In den Monaten danach berichtet die Behörde, dass die Entwicklung weniger durch einen starken Anstieg an Neueinschreibungen gekennzeichnet sei – vielmehr werde die Entwicklung geprägt durch weniger Eingeschriebene, die einen neuen Job finden. Die Suche nach einem Job wurde schwieriger.

### Zunahme von Entlassungen

Im Monat August hat die Adem derweil wieder eine Trendwende festgestellt: Während die Zahl der Neueinschreibungen in den vier Monaten zuvor deutlich unter denen vom Vorjahr lag, so ist ihre Zahl letzten Monat 7,5 Prozent (oder 163 Personen) über die des Vorjahres geklettert. Diese Entwicklung erklärt das Arbeitsamt mit einer Zunahme von Entlassungen und von Verträgen, die auslaufen, sowie mit steigenden Einschreibungen von Jugendlichen, die auf der Suche nach ihrer ersten Arbeitsstelle sind.

Bei jungen Arbeitssuchenden (unter 30 Jahren) bleibt die Situation trotz einer leichten Verbesserung gegenüber dem Vormonat weiterhin angespannt. Verglichen mit dem Vormonat Juli ist die Zahl der Betroffenen im August um rund 260 Personen



Source: STATEG

Obwohl die Zahl der Arbeitsplätze im August in Luxemburg ein neues historisches Rekordhoch erreicht hat, war die Zahl der Arbeitssuchenden weiterhin deutlich höher als im Vorjahr

auf 3.945 gesunken. Dennoch sind weiterhin 34,5 Prozent mehr junge Menschen auf Arbeitssuche als vor einem Jahr, schreibt die Adem.

Die Zahl der Arbeitsplätze insgesamt ist derweil im August wieder weiter gestiegen, zeigen neue Zahlen des statistischen Instituts Stateg. Nur in den Monaten März und April war die Zahl eingebrochen. Im August hat sie sogar ihren bisherigen historischen Rekord-Höchststand (474.759 Arbeitsplätze im Februar dieses Jahres) übertroffen. Ende letzten Monats wurden

hierzulande 475.634 Arbeitsplätze gezählt – ein neuer absoluter Rekord. Sattete 1.737 neue Arbeitsplätze wurden im August geschaffen.

Auch die Zahl der Grenzgänger hat letzten Monat einen neuen Rekord erreicht. Insgesamt wurden 206.309 Menschen gezählt, die täglich zur Arbeit nach Luxemburg pendeln. Der bisherige Höchststand (205.860) war im Februar 2020 gemessen worden. Im April war die Zahl der „frontaliers“ auf 200.561 Personen eingebrochen. Im August wurden 1.313 Grenz-

gänger neu eingestellt. Die Zahl der bei der Adem gemeldeten freien Arbeitsplätze ist derweil am Fallen. Insgesamt haben die Arbeitgeber im August 2.259 offene Stellen bei dem Amt gemeldet. Das sind 12,6 Prozent weniger als vor einem Jahr. Auch verglichen mit dem Vormonat Juli 2020, als 2.899 neue Stellen gemeldet wurden, ist der Rückgang deutlich. Am meisten gesucht wurden im August Fachkenntnisse beim Mauerbau, in der Informatik und in der Buchhaltung sowie Küchenpersonal.

## Kundgebung für die Rettung aus Moria

### ASYL Aktivisten forderten gestern in Luxemburg die Flüchtlingsaufnahme

Jessica Oé

In mehreren europäischen Städten, darunter auch Luxemburg, haben Menschen gegen die Flüchtlingspolitik der EU demonstriert – und die Regierungen dazu aufgefordert, mehr Flüchtlinge aufzunehmen. Auslöser der Proteste war die Lage im griechischen Lager Moria.

„Es sind erschreckende Bilder, die uns aus Moria erreichen“, sagt Ambre Schulz von der Organisation Passerell. Sie hat gemeinsam mit weiteren Aktivisten gestern in Luxemburg gegen die aktuelle Flüchtlingspolitik der EU demonstriert. „Und das Lager ist nur ein Symbol für die katastrophalen Zustände, die die Flüchtlinge auf den griechischen Inseln erleben. Tausende Menschen sitzen dort fest, dürfen die Lager nicht verlassen. Teilweise dauert es Monate, bis ihre Asylanträge bearbeitet werden und sie werden teilweise aus völlig unglaublichen Gründen abgelehnt.“ Es müsse sich etwas ändern, deswegen gingen die mehr als 100 Aktivisten gestern auf die Straße.

„Wir merken, dass es bei den Leuten ankommt. Auch sie wollen eine Veränderung“, sagt Schulz am Telefon gegenüber dem *Tageblatt*. Man sei zufrieden mit der Aktion vom vergangenen Wochenende. Neben der Organisation Passerell, für die sich Schulz organisiert, waren vier weitere mit an Bord: ASTI, RYSE asbl, Catch



Aktivisten demonstrierten gestern an vier verschiedenen Orten in Luxemburg-Stadt gegen die Flüchtlingspolitik der EU

a Smile und Lëtz Rise Up waren ebenfalls vertreten. Laut Sandrine Gashonga von Lëtz Rise Up waren insgesamt mehr als 100 Menschen für die Demos an den vier verschiedenen Orten in Luxemburg-Stadt angemeldet. „Wir waren am Vorplatz des Bahnhofs zu etwa 30.“ Weitere Aktivisten demonstrierten am Knuedler, auf der place d'Armes und im Park Pescatore. Dabei hielten sie unter anderem Schilder hoch und bildeten damit die Sätze „We have place“ („Wir haben Platz“), „No more Moria“ („Kein weiteres Moria“), „Evacuate Moria“ („Evakuieren Moria“) und „Open the

camps“ („Öffnet die Camps“). Die Aktion gestern war Teil eines europaweiten Protests. In vielen europäischen Städten, darunter unter anderem Berlin, Paris, Madrid, Kopenhagen und Lissabon, forderten engagierte Bürger ein Umdenken in der Flüchtlingspolitik der Europäischen Union. Mit einer europaweiten Petition wollen Aktivisten die EU dazu bringen, sich dem Problem ernsthaft anzunehmen und die „Gefangenschaft der Flüchtlinge in menschenverachtenden Umständen“ zu beenden. Bisher sind schon mehr als 107.000 Unterschriften zusammengekommen.

Tausende Migranten waren nach einem Brand im Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos vom 8. auf den 9. September obdachlos geworden und mussten auf der Straße und in umliegenden Olivenhainen schlafen – ohne jegliche Infrastruktur wie fließendes Wasser und Toiletten. Am Donnerstag hatte die Polizei begonnen, die Menschen in das neue Zeltlager zu eskortieren.

### Die Hintergründe

Das völlig überfüllte Registrierlager Moria war vor dem Brand

wegen Corona fast vollständig gesperrt worden – von den 12.000 Migranten, gut die Hälfte von ihnen Frauen und Kinder, durften täglich nur rund 100 das Lager für wichtige Behördengänge oder Arzttermine verlassen. Viele warteten dort bereits seit Monaten oder sogar länger als ein Jahr auf ihren Asylentscheid. Andere hielten sich mit abgelehnten Asylanträgen in dem Lager auf.

Wegen der desolaten Situation gab es in Moria in den vergangenen Jahren immer wieder Unruhen, Aufstände und Brandstiftungen. Auch diesmal wurde das Feuer mutmaßlich von Migranten verursacht, die bei starkem Wind zeitgleich an verschiedenen Stellen Brände entfacht haben sollen. Sechs Männer wurden deshalb festgenommen; vier der mutmaßlichen Brandstifter im Alter von 19 und 20 sollen sich am Samstag auf Lesbos einer ersten Anhörung gestellt haben, zwei weitere verdächtige 17-Jährige sollen heute gehört werden.

Die Migranten auf Lesbos fordern, ganz von der Insel gebracht zu werden. Dies unterstützen auch humanitäre Organisationen. Athen hält sich aber an das Abkommen der EU mit der Türkei vom Jahr 2016. Demnach müssen alle Migranten auf den Inseln bleiben, bis ihr Asylverfahren abgeschlossen ist. Wer kein Asyl bekommt, muss in die Türkei zurück. Mit Verweis auf Corona nimmt die Türkei aber seit Monaten keine Migranten mit abgelehnten Asylanträgen mehr zurück.

Foto: Passerell